

Die frühmittelalterlichen Kirchen von Twann und Kirchlindach

Autor(en): **Eggenberger, Peter / Stöckli, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **3 (1980)**

Heft 2: **Kanton Bern**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die frühmittelalterlichen Kirchen von Twann und Kirchlindach

Peter Eggenberger und Werner Stöckli

Die frühmittelalterliche Kirche von Twann

Vor der Innenrestaurierung von 1978 konnte die Pfarrkirche St. Martin zu Twann BE durch die Verfasser vom 7. November 1977 bis zum 3. Februar 1978 archäologisch und bauanalytisch untersucht werden. Das Martinspatrozinium liess vermuten, dass die Kirche lange vor ihrer ersten Erwähnung im Jahre 1228 gestanden hat.

Wiewohl etliche Streufunde römischen Materials gemacht wurden, konnte keine Besiedlung aus dieser Zeit nachgewiesen werden. Ein ältestes Mauerfragment an der Süd-mauer der heutigen Kirche, dessen zugehöriges Niveau deutlich höher als die nachfolgenden Kirchenböden lag, muss als frühmittelalterlich bezeichnet werden. Die Mauern des ersten nachweisbaren Sakralbaues, einer Saalkirche mit eingezogener, im Innern um Mauerstärke gestelzter Apsis, liegen parallel zur heutigen Kirchenachse (Abb. 1 und 2). Von dieser ersten Kirche blieben die Fundamente der Süd- und Nord-mauer sowie der im Scheitel durch spätere Interventionen gestörten Apsis erhalten. Der Standort der West-mauer konnte nicht mit der wünschbaren Sicherheit nachgewiesen werden; sie dürfte an der Stelle der heutigen Turmost-mauer oder - wahrscheinlicher - um Mauerstärke östlich davon gelegen haben. Die Sohle der Fundamente lag bei der bergwärts stehenden Nord-mauer um 1,5m höher als auf der Talseite im Süden.

Die archäologischen Befunde erlauben die Rekonstruktion eines Ap-siden-

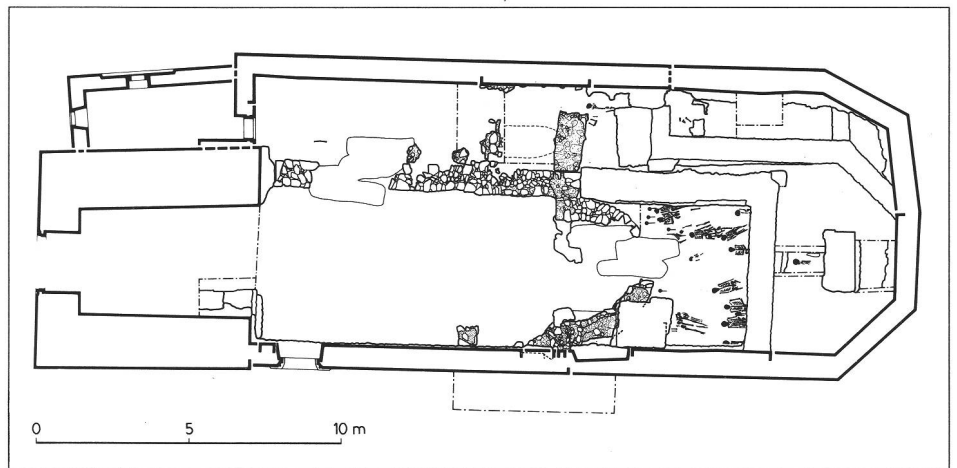


Abb. 1
Twann. Steingerechter Grundriss der ersten Kirche. M. 1:250. Zeichnung Büro Stöckli.
Douanne. Plan archéologique de la première église.
Twann. Pianta della prima chiesa.

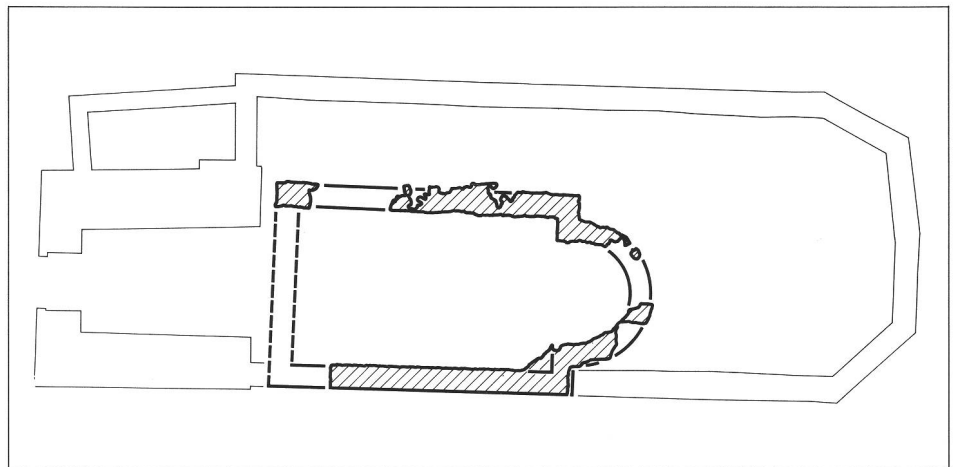
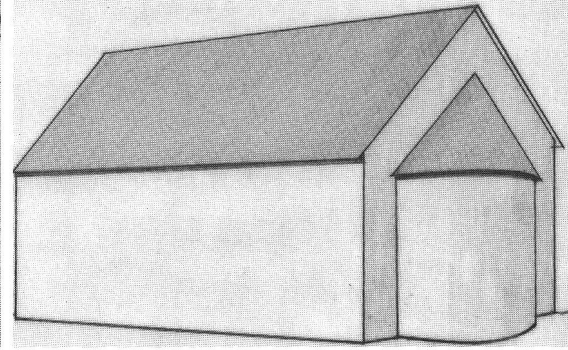


Abb. 2
Twann. Rekonstruierter Grundriss der ersten Kirche. Zeichnung Büro Stöckli.
Douanne. Reconstruction du plan de la première église.
Twann. Pianta ricostruita della prima chiesa.



Abb. 3
Twann. Blick auf die ausgegrabenen Mauerreste.
Foto ADB.
Douanne. Vue sur les restes des murs dégagés.
Twann. Vista sui resti dei muri sgombrati.

Abb. 4
Twann. Rekonstruktionszeichnung der ersten Kirche.
Zeichnung Büro Stöckli.
Douanne. Dessin de reconstruction de la première église.
Twann. Disegno di ricostruzione della prima chiesa.



saales; dieser mass in der Breite aussen 6,60m, die Länge muss zwischen 10 und 11,70m betragen haben. Im Osten war die um Mauerstärke von 0,80 bis 0,85m eingezogene Apsis mit einem äusseren Radius von 2,50m abgeschlossen.

In den auf der Südseite tief reichenden Strukturen der Apsidenanlage konnten drei verschiedene Mauerqualitäten analysiert werden, wovon mindestens die oberste als Ergebnis eines grösseren Umbaus gewertet werden muss. Der Grundriss der ursprünglichen Anlage wurde aber beibehalten.

Die Datierung des ersten nachweisbaren Sakralbaues von Twann gestaltet sich insofern schwierig, als die genauen Masse des Saales, und somit seine Proportionen, nicht bekannt sind und da-

mit Vergleiche entfallen. Da das zugehörige Niveau später abgetieft worden ist, fehlen auch mit Sicherheit zuzuweisende Kleinfunde, welche eine Datierung begründen könnten.

Die Beurteilung der Mauerqualität stösst insofern auf Schwierigkeiten, als auf der Nordseite nur noch eine bis zwei Lagen des Mauerwerkes erhalten sind. Aber auch unter Berücksichtigung erschwelter Baubedingungen fehlt der Konstruktion sowohl die Qualität der von der Forschung dem 8./9. Jahrhundert zugeschriebenen sakralen Bauten als auch die Sorgfalt der vom späten 10. Jahrhundert an errichteten Anlagen.

Derart eingengt, verbleibt für die Entstehung der Apsidenanlage von Twann die Zuweisung in die zweite Hälfte des

9. oder ins beginnende 10. Jahrhundert, also in spätkarolingische Zeit.

Eine derart vorgerückte Datierung wirft wiederum die Frage nach der Funktion der ältesten Mauer in der Kirche von Twann auf. Diese kann nach archäologischen Kriterien nicht beantwortet werden, da aber die Lage von Twann an einem wichtigen Verkehrsweg eine ältere christliche Kirche vermuten lässt, werden möglicherweise besiedlungs- und pfarreigeschichtliche Untersuchungen schlüssig.

Die ursprüngliche Kirche von Twann ist nie mehr vollständig abgebrochen, sondern durch eine Vielzahl von Erweiterungen und Veränderungen vom 12./13. bis ins 17. Jahrhundert zum heutigen Gotteshaus umfunktioniert worden.

Die Holzkirche von Kirchlindach

Anlässlich der Restaurierung der Pfarrkirche von Kirchlindach BE konnte diese vom 6. Februar bis 12. Mai 1978 archäologisch und bauanalytisch durch die Autoren dieses Aufsatzes untersucht werden. Aus der reichen Baugeschichte des Denkmals soll hier lediglich die erste Anlage, eine Holzkirche in Pfostenkonstruktion, dargestellt werden (Abb.3-5).

Im westlichen Bereich der bestehenden Pfarrkirche sind insgesamt 21 Pfo-

stengruben nachgewiesen worden; 14 davon bilden ein Rechteck von 5x8m (im Zentrum gemessen), während den übrigen 7 Pfosten gruben ein Quadrat von 3m Seitenlänge eingeschrieben werden kann. Es liegt östlich des Rechtecks und auf dessen Längsachse, die nur unwesentlich von derjenigen der heutigen Kirche abweicht. Die achsialen Abstände zwischen den Pfosten gruben betragen einheitlich 1,60m, eine Ausnahme bildet die westliche kur-

ze Seite des Rechtecks mit Zwischenräumen von 2,50m. Die Durchmesser der Gruben variieren zwischen 0,78 und 0,90m; die Tiefe, gemessen von der horizontalen erhaltenen Oberfläche des gewachsenen Bodens sinkt von Westen nach Osten (0,40-0,70m) und dürfte den ursprünglichen Geländeverlauf anzeigen. Einige Grubensohlen sind mit Kieseln ausgelegt. Ausser spärlichen Holzresten sind keine Pfostenfragmente gefunden worden. Le-

Abb. 5
 Kirchlindach. Detail des Grabungsbefundes mit
 Pfostenlöchern der Holzkirche. Foto ADB.
 Kirchlindach. Détail de la fouille avec des trous
 des poteaux de l'église en bois.
 Kirchlindach. Dettaglio dei scavi con buchi dei pa-
 li della chiesa di legno.



Abb. 6 und 7
 Kirchlindach. Grundriss der Holzkirche mit Rekonstruktion der Pfosten und Wände. M. 1:200. Zeich-
 nung Büro Stöckli.
 Kirchlindach. Plan de l'église en bois et reconstruction des poteaux et parois.
 Kirchlindach. Pianta della chiesa di legno e ricostruzione dei pali e parete.

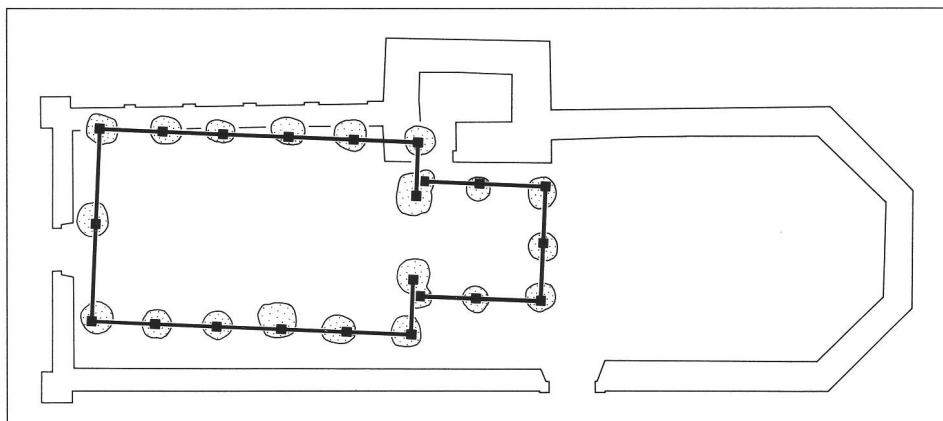
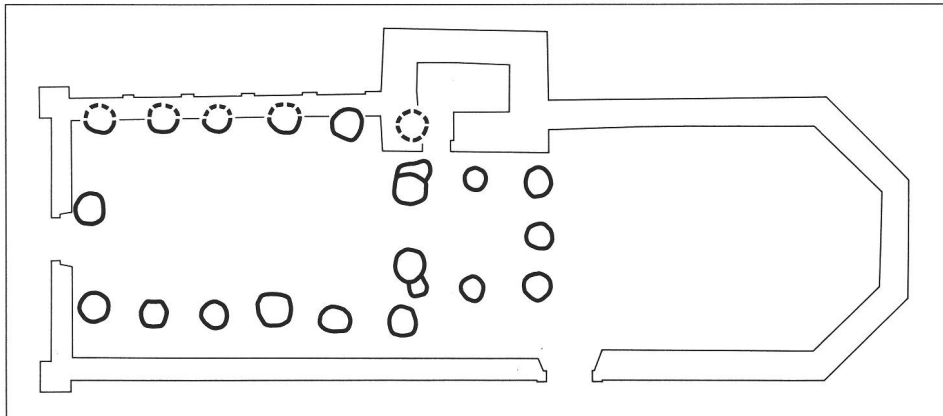
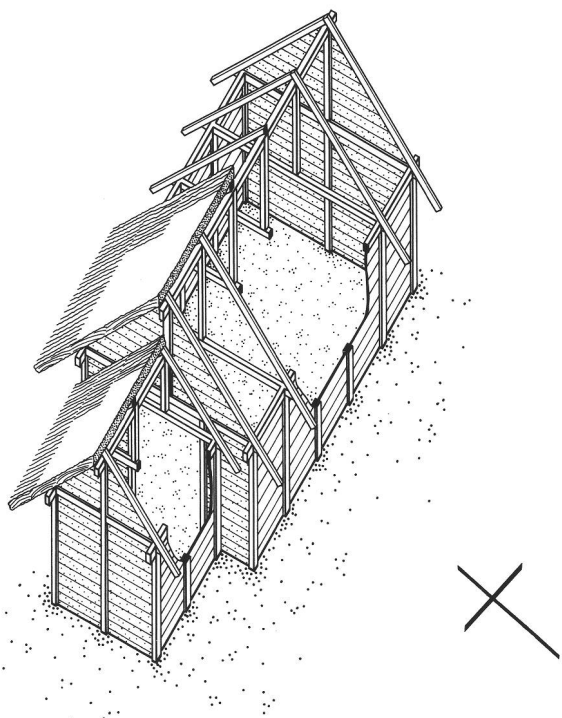


Abb. 8
 Kirchlindach. Isometrie nach Westen. Zeichnung
 Büro Stöckli.
 Kirchlindach. Isometrie vers l'ouest.
 Kirchlindach. Isometria verso ovest.



0 5m

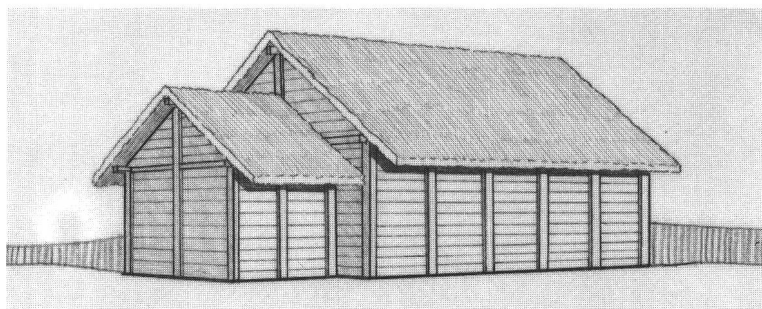


Abb. 9
 Kirchlindach. Rekonstruktionszeichnung der Holzkirche. Zeichnung Büro Stöckli.
 Kirchlindach. Dessin de reconstruction de l'église en bois.
 Kirchlindach. Disegno di ricostruzione della chiesa di legno.

Abb. 10
Kirchlindach. Grundriss der ersten Steinkirche. M. 1:200. Zeichnung Büro Stöckli.
Kirchlindach. Plan de la première église en pierre.
Kirchlindach. Pianta della prima chiesa di pietra.

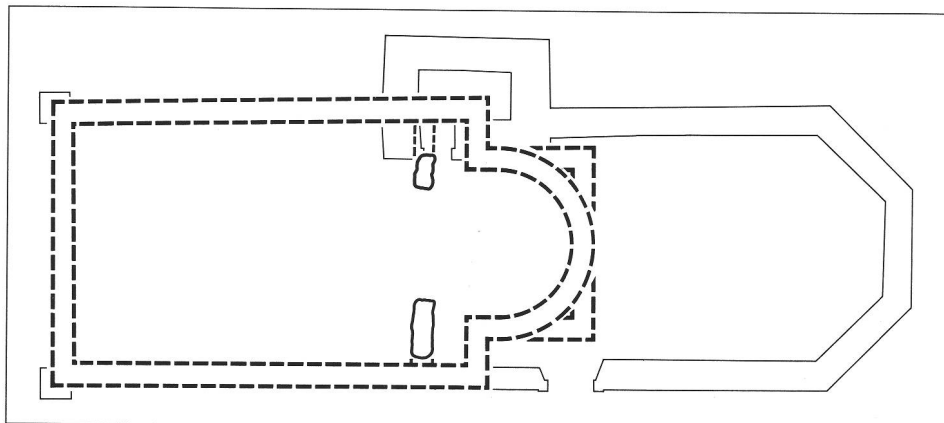


Abb. 11
Kirchlindach. Die Bauphasen der Apsis der ersten Steinkirche. Im Osten schliessen Gräber an. Foto ADB.
Kirchlindach. Les phases de construction de l'abside de la première église en pierre; à l'est des tombes.
Kirchlindach. Le fasi di costruzione dell'abside della prima chiesa di pietra. A est delle tombe.



diglich bei zwei Pfostengruben konnte aufgrund von zwei verschiedenen Einfüllungen ein ungefährender Pfosten-durchmesser von höchstens 0,34m ermittelt werden.

Innerhalb der durch die Pfostengruben begrenzten Fläche sind keine Bestattungen vorgenommen worden, hingegen westlich davon sowie nördlich und südlich des im Osten liegenden Quadrates. Diese Bestattungen sind möglicherweise gleichzeitig mit dem Holzbau anzusetzen.

Die sakralen Nachfolgebauten, der Grundriss und die vermutliche Zugehörigkeit eines Friedhofes erlaubt den Pfostenbau als Holzkirche zu bezeichnen: das Rechteck als Schiff, das Quadrat als Chor. Es handelt sich um zwei eigenständige Pfostenkonstruktionen mit Firstpfetten und Rafen. Die Firstpfette im Schiff ist vom durchlaufenden Ständer in der Mitte der Westfassade und von einem verkürzten Firstpfettenstiel auf einem Querholz über den vier Ständern der Ostfassade getragen worden. Die Firstpfette des Chores befand sich in der Verlängerung jener des Schiffes. Im Osten ist sie auf dem mittleren Ständer des geraden Chorschluss-

ses, im Westen auf den verkürzten Firstpfettenstiel über dem Querbalken auf den beiden westlichen Eckständern abgestellt gewesen.

Die tragenden Elemente der Holzkirche von Kirchlindach sind nie verändert oder ausgewechselt worden, es muss deshalb angenommen werden, die Konstruktion habe nur kurze Zeit gedient, da ein in die Erde eingerammtes Holz bei den klimatischen Bedingungen unseres Landes sehr bald abfault.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Holzkirche durch eine gemauerte Konstruktion desselben Grundrisses ersetzt worden ist. Diese wurde ihrerseits von einer romanischen Kirche wohl im 13. Jahrhundert abgelöst. Von diesem Apsidensaal steht die Nordmauer mit ihren Lisenen und Blendbögen noch aufrecht.

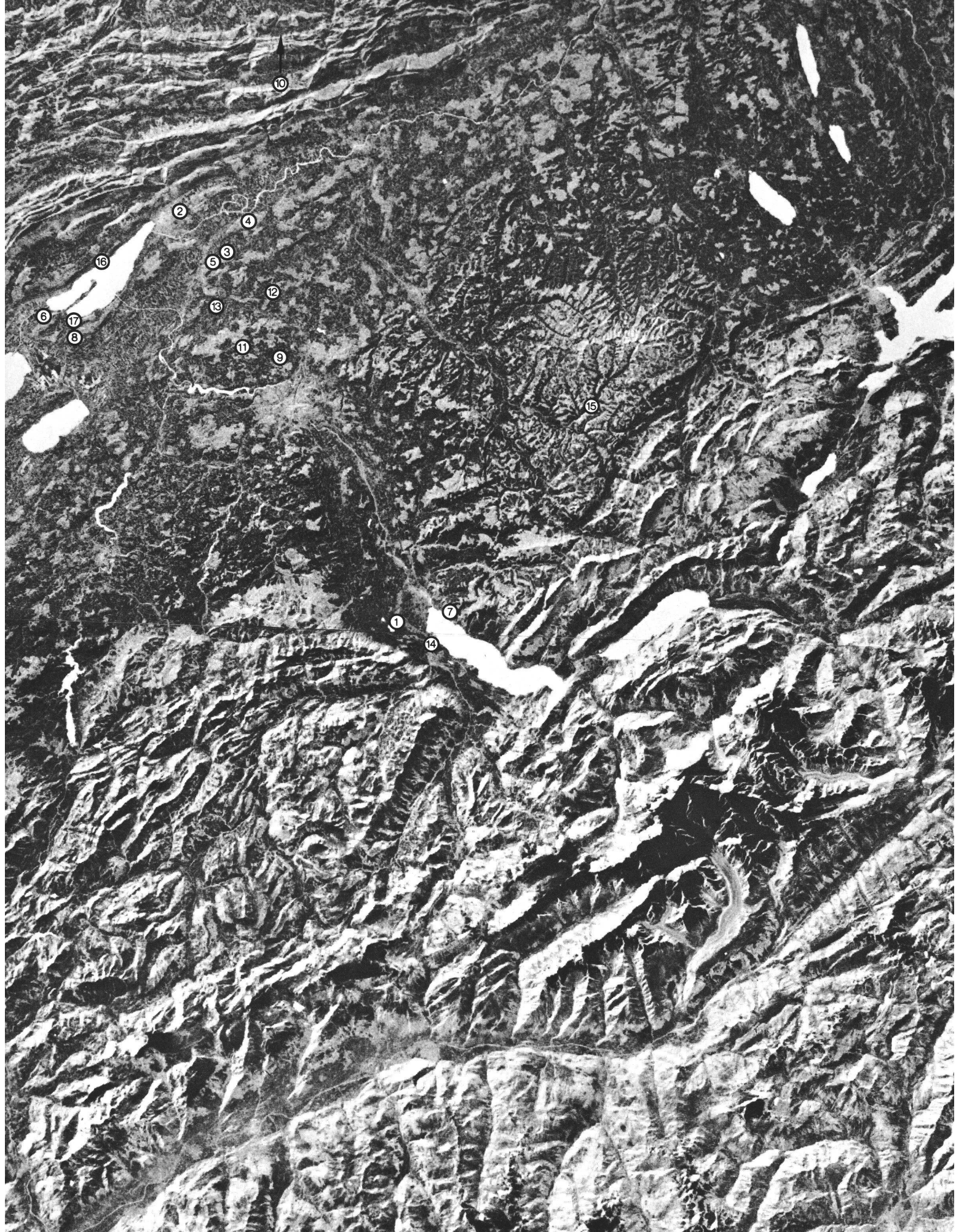
Überlegungen im Zusammenhang mit der Konstruktion des Grundrisses und der Sukzession führen zu einer Datierung der Holzkirche von Kirchlindach ins 9. Jahrhundert, die erste gemauerte Kirche dürfte noch im gleichen Jahrhundert oder am Anfang des 10. Jahrhunderts anzusetzen sein.

Les églises du haut Moyen-âge de Douanne et de Kirchlindach

La première église de Douanne, consacrée à St-Martin se présentait sous forme d'une simple salle à abside, construite vers la fin du IXe ou au début du Xe siècle. Une des maçonneries présente les traces de ce qui pourrait subsister d'une construction encore plus ancienne. La première église de Kirchlindach était par contre en bois, on n'a retrouvé que les trous des poteaux de cette construction, datant du IXe siècle, qui était entourée d'un cimetière. L'édifice primitif a été assez vite remplacé par une construction en pierre, de même dimension. S.S.

Le chiese del alto Medioevo di Twann e Kirchlindach

Il primo edificio della chiesa di San Martino a Twann era una semplice sala con abside costruita verso la fine del 9° o il principio del 10° secolo. Un edificio più antico potrebbe nascondersi in uno dei muri. La prima chiesa di Kirchlindach era di legno e solo i buchi dei pali di questa costruzione sono stati ritrovati. Intorno alla chiesa del 9° secolo circa, presto sostituita da una chiesa in pietra delle stesse dimensioni, c'erano delle tombe. S.S.



Neue archäologische Funde aus dem Kanton Bern

Editorial

Die letzte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, die im Kanton Bern stattgefunden hat, liegt bereits 15 Jahre zurück. Als Tagungsort war Thun damals Ausgangspunkt für Exkursionen im Raume des unteren Seebeckens und im Simmental. Wenn heuer die Montagesexkursion wiederum in die Region Thun-Spiez führt, so deshalb, weil einerseits neue Erkenntnisse aufgrund von Untersuchungen vorliegen, andererseits die zumindest mit dem Neolithikum einsetzende Besiedlung in einigen Geländeobjekten oder Fundaufschlüssen manifest wird, welche bei früherer Gelegenheit noch nicht entdeckt waren oder aus Zeitgründen nicht besucht werden konnten.

Die Durchführung der diesjährigen Jahresversammlung in Bern fällt zusammen mit dem 10-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB). Mit der Genehmigung des Dekretes vom 23. September 1969 legte der Grosse Rat die Grundlagen für die Schaffung der nunmehr der Abteilung Kulturelles der Erziehungsdirektion angegliederten Dienststelle, welche seit 1970 in Ausbau begriffen ist.

Die inzwischen verflossene Zeitspanne verläuft über grosse Strecken kongruent mit einer enormen Bautätigkeit namentlich in den schon sehr früh bewohnten Mittellandzonen. Bauvorhaben aller Art führten zur Aufdeckung mannigfaltigster Hinterlassenschaften, wobei die Unternehmungen der Grossgrabung Twann (neolithische Station 26, 1974-1976) mit anschliessender, heute noch andauernder Auswertung sowie die Vielzahl von Kirchgrabungen eindeutige Schwergewichte bildeten.

Die in diesem Heft vorgelegten Beiträge möchten Teilaspekte aus unserer bisherigen Tätigkeit aufzeigen, und die zu Beginn der Jahresversammlung eröffnete Wanderausstellung sollte dazu beitragen, der interessierten Öffentlichkeit die Aufgaben der Archäologie anhand von Arbeitsbeispielen näher zu bringen.

Wir benützen die Gelegenheit, all denjenigen verbindlich zu danken, die seinerzeit auf verschiedenste Weise die Schaffung des Archäologischen Dienstes unterstützten und ermöglichten. Danken möchten wir aber auch denen, die seither unserer Tätigkeit mit Wohlwollen folgten und sie vielfältig förderten.

Die Teilnehmer an der Jahresversammlung in Bern seien herzlich willkommen geheissen.

Editorial

Quinze ans se sont écoulés depuis la dernière assemblée de la SSPA sur sol bernois. De Thoune, lieu de la séance, les excursions permirent de visiter la région du bas-lac et le Simmental. Cette année, le retour de l'excursion du lundi dans le secteur Thoune-Spiez se justifie par l'amélioration de nos connaissances résultant des dernières investigations, surtout en ce qui concerne la colonisation du territoire au Néolithique, mise en évidence par divers sites et trouvailles encore inconnus il y a quinze ans, ou non visités alors faute de temps.

Cette assemblée annuelle à Berne coïncide avec la célébration du 10e anniversaire du Service archéologique du canton de Berne (ADB). En adoptant le décret du 23 septembre 1969, le Grand Conseil bernois donna les bases légales nécessaires au développement de ce service, qui, dès 1970, est rattaché à l'Office des Affaires culturelles de la direction de l'instruction publique.

Pendant ce laps de temps, la région du plateau suisse, où l'homme s'est établi très tôt, a été le théâtre d'une intense activité dans le domaine de la construction. La multiplication des chantiers a rendu visible un héritage archéologique riche et varié. Les fouilles étendues entreprises à Douanne (station néolithique 26, 1974-1976), l'élaboration des résultats qui a suivi et se poursuit encore, de même que le grand nombre de fouilles faites dans les églises constituent les éléments centraux de ce tableau d'activité décennale.

Les articles publiés dans ce numéro cherchent à illustrer quelques aspects de nos récentes activités, tout comme l'exposition itinérante présentée à l'occasion de cette assemblée, dans le but de montrer au public intéressé quelles sont les tâches de l'archéologie, par le biais d'exemples pratiques.

Nous saisissons cette occasion pour exprimer notre profonde reconnaissance à tous ceux qui, par des voies diverses, ont soutenu et permis voici 10 ans, la création du Service archéologique. Mais nous aimerions également remercier les personnes qui depuis ont suivi notre activité avec bienveillance et l'ont encouragée de quelque manière.

Enfin, nous souhaitons une cordiale bienvenue aux participants à l'assemblée annuelle de Berne.

-
- ① Amsoldingen ② Biel, Mett ③ Bütigen ④ Büren ⑤ Buswil bei Büren ⑥ Gals, St. Johannsen ⑦ Hilterfingen
⑧ Ins, Hasenburg ⑨ Kirchlindach ⑩ Liesberg ⑪ Meikirch ⑫ Rapperswil ⑬ Seedorf ⑭ Spiez, Einigen ⑮ Trub
⑯ Twann ⑰ Vinzel